

# Sieben wären gerne Ständerat

**Ersatzwahl** Der freie St. Galler Ständeratssitz ist begehrt. Kurz vor Ablauf der Eingabefrist hat sich ein weiterer Kandidat gemeldet: der parteilose Rheintaler Alex Pfister. Damit ist die Ausgangslage geklärt.

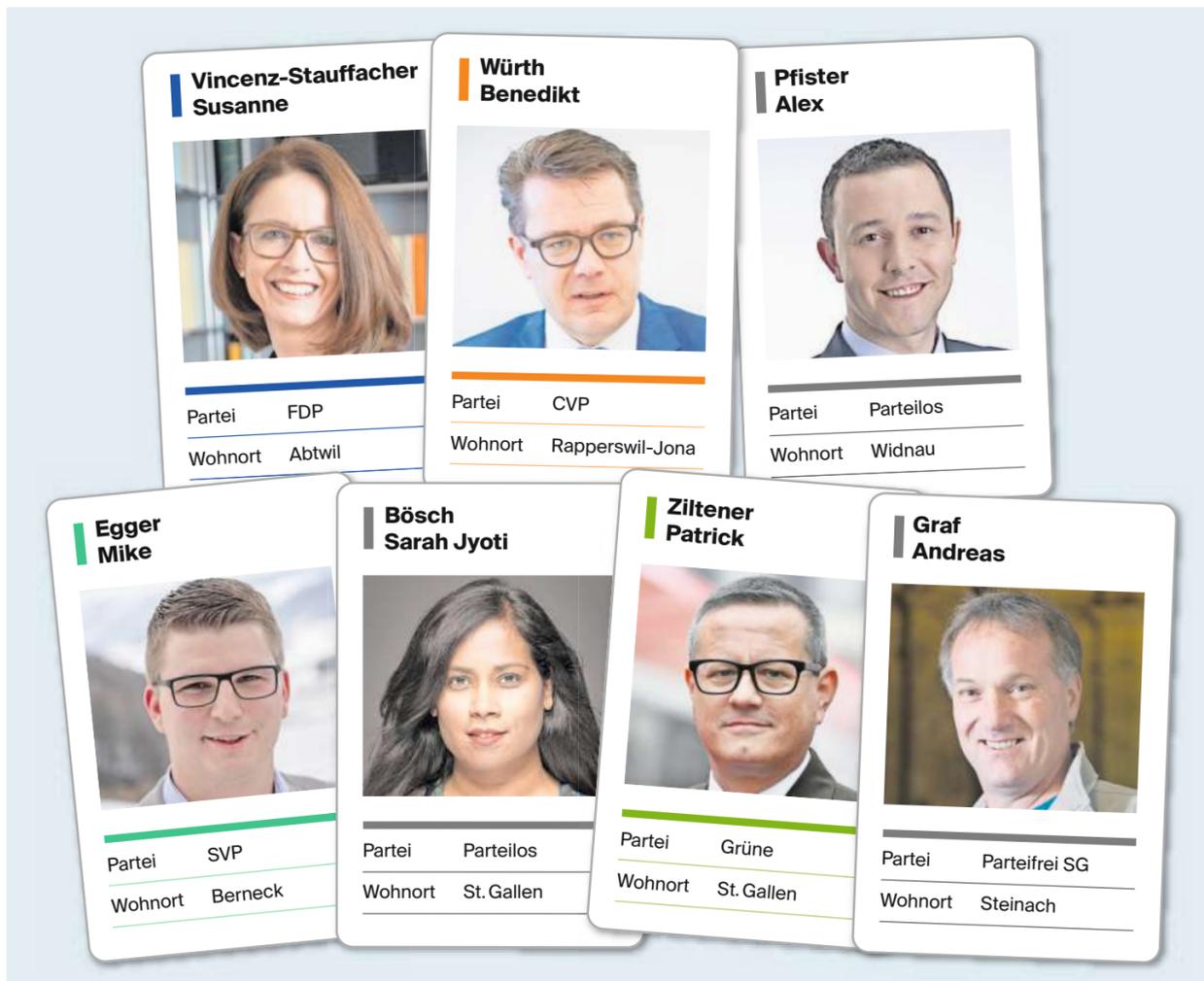
Regula Weik  
regula.weik@tagblatt.ch

Die Wahl von Karin Keller-Sutter in den Bundesrat hatte sich abgezeichnet. Die Parteien hatten genügend Zeit, sich Gedanken über ihre Nachfolge im Ständerat zu machen. Wie sich jetzt zeigt: Der Sitz ist begehrt. Zwei Frauen und fünf Männer wollen Keller-Sutter beerben. Die Ausmarchung findet – in erster Runde – am 10. März statt. Dabei sind: Sarah Bösch (St. Gallen, parteilos), Mike Egger (Berneck, SVP), Andreas Graf (Steinach, parteifrei SG), Alex Bischof (Widnau, parteilos), Susanne Vincenz-Stauffacher (Abtwil, FDP), Benedikt Würth (Rapperswil-Jona, CVP) und Patrick Ziltener (St. Gallen, Grüne).

Als letzter Kandidat ist der Rheintaler Pfister zum Kreis der interessierten KKS-Nachfolger gestossen. Er wird dieses Jahr 40, ist zweifacher Familienvater und arbeitet als selbstständiger Generalagent einer nationalen Versicherung. Pfister kandidiert erstmals für ein politisches Amt und ist parteilos. Dem war nicht immer so. 2009 half er bei der Gründung der St. Galler BDP mit und war deren Co-Vizepräsident. Doch seine Begeisterung für die Partei erlitt einen herben Dämpfer bei den Nationalratswahlen 2011. Die nationale Mutterpartei habe sie zu Listenverbindungen aufgefordert, später seien sie zurückgepfiffen worden. Solche «parteilpolitische Taktik» sei ihm zuwider, sagt Pfister. Er kehrte wenig später der Partei den Rücken. «Ich will mein eigenes Profil schärfen und nicht mehr nach einem Parteiprogramm politisieren.» Es müsse gelingen, die Politikverdrossenheit jüngerer Mitbürgerinnen und Mitbürger zu knacken, sagt Pfister. Seine Kandidatur sei «absolut ernsthaft»; er taktiere damit auch nicht – «ich habe aktuell keine Nationalrats- oder Kantonsratsambitionen».

## Ein Schwergewicht und viele Interessierte

So breit die Auswahl für die Wählerinnen und Wähler auch ist: Ein politisches Schwergewicht hat einzig die CVP nominiert. Regierungsrat und Finanzchef Würth



Diese zwei Frauen und fünf Männer würden gerne neu den Kanton St. Gallen im Ständerat vertreten.

Grafik: sbu

## SP gibt keine Wahlempfehlung ab

**Ständerat** Die St. Galler SP kann als einzige grosse Partei im Kanton der Ersatzwahl für den freien Ständeratssitz ruhig entgegensehen. Sie ist mit Paul Rechsteiner in der kleinen Kammer in Bern vertreten – und sein Sitz steht im März nicht zur Disposition. Der Partei geht es denn auch primär um die Verteidigung ihres Sitzes in den nationalen Wahlen im Herbst; Rechsteiner hat bereits vor einiger Zeit klargemacht, dass er nochmals antreten wird. Die aktuelle Wahlempfehlung

dürfte die SP nicht gefasst haben, ohne die Herbstwahlen vor Augen zu haben. So kommt es, dass die SP für den ersten Wahlgang im März keine Wahlempfehlung abgibt. Sie habe «grosse Sympathien» für den Patrick Ziltener, Kandidat der Grünen, schreibt die Partei. Innerhalb der Parteibasis gebe es aber auch Stimmen für FDP-Kandidatin Susanne Vincenz-Stauffacher. Und auch CVP-Kandidat Benedikt Würth werde aus der Basis «gewisse Unterstützung» erhalten. (rw)

ist nicht nur im Kanton anerkannt; er kennt sich als Chef der Konferenz der Kantonsregierungen auch in der Bundespolitik aus. Den Freisinnigen dagegen scheint es an bekanntem und profiliertem Personal zu fehlen, um ihren Sitz in der kleinen Kammer verteidigen zu können. Sie schicken mit Vincenz-Stauffacher eine Kandidatin ins Rennen, die kaum über politische Erfahrung verfügt; sie gehört erst seit Herbst dem Kantonsparlament an. Die Partei dürfte nicht zuletzt auf die Karte Frau gesetzt haben, doch da pfuschte ihnen die parteilose Sarah Bösch ins Handwerk: Vincenz-Stauffacher ist nicht die einzige Kandidatin. Auch die SVP drängt einmal mehr ins Stöckli – mit Mike Egger,

Fleischfachmann und Kantonsrat. Dass seine Chance mässig ist, weiss auch seine Partei. Es dürfte ihr vor allem darum gehen, die Wiederwahl des Neo-Nationalrats im Herbst zu sichern.

Verliert die FDP ihren Sitz, wäre sie erst zum zweiten Mal in ihrer Geschichte nicht im Ständerat vertreten. 1971 bis 1975 blieb sie aussen vor; sie hatte den Sitz an die SP verloren. Schafft Würth den Sprung, würde er mit Paul Rechsteiner das neue St. Galler Duo bilden – mit jenem Sozialdemokraten, der 2011 die CVP aus dem Ständerat verdrängt hatte.

## WWW.

Leserumfrage unter  
go.tagblatt.ch/Staenderatswahl

## Kommentar

### Es lebe die Auswahl

**Sieben Personen wollen für den Kanton St. Gallen in den Ständerat.** Das ist eine gute Nachricht für uns Wählende. Es gibt nichts Ödres als eine Wahl ohne Auswahl. Den zwei Frauen und fünf Männern, die sich zur Verfügung stellen, gebührt deshalb ein Dank. Sie schaffen mit ihrer Kandidatur die Voraussetzungen für so etwas Ähnliches wie einen Wahlkampf.

### Realpolitisch gesehen ist die Lage natürlich profaner.

Hinter Favorit Benedikt Würth von der CVP klappt in Sachen Erfahrung und Ausstrahlung eine grosse Lücke. FDP-Frau Susanne Vincenz und SVP-Mann Mike Egger kandidieren primär, um im Hinblick auf die Nationalratswahlen bekannter zu werden. Die Grünen mit Patrick Ziltener treten an, weil man das von einer Oppositionskraft erwartet. Die drei wilden Aspiranten indes, die von keiner Partei portiert werden, sind Show. Das ist nicht verboten, die Politbühne hat immer auch Leute angezogen, denen es um die Selbstinszenierung geht. Es sei getrost dem Stimmvolk überlassen, ob es diesen Narzissmus ernst nehmen möchte.

Schön, müssen wir Benedikt Würths Wahl nicht einfach abknicken. Der Finanzdirektor soll einen schwungvollen Wahlkampf machen. Seine Nichtwahl indes wäre eine politische Sensation.



Stefan Schmid  
stefan.schmid@tagblatt.ch

# Das Klima um den Klimastreik wird rauer

**Sanktionen** Die Bildungsbehörden dulden bei Streiks an St. Galler Kantonsschulen keine Absenzen mehr. Sie suchen das Gespräch mit dem Initiativkomitee. Und die Politik reagiert: Die FDP mahnt die Neutralität der Schulen an, SP-Grüne appellieren an die Regierung.

Wie in anderen Schweizer Städten ist in St. Gallen bereits zweimal gegen die Erwärmung der Erde protestiert worden. Am 21. Dezember und am 11. Januar folgten Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule am Burggraben dem Aufruf des Organisationskomitees «Klimastreik Ostschweiz»; am zweiten Freitag taten dies auch Jugendliche aus den Kantonsschulen Wil und Wattwil sowie anderen Schulen.

Die Schulen tolerierten eine einmalige Absenz für eine Teilnahme an der Aktion; diese musste jedoch belegt werden. Wer zum zweiten Mal teilnahm, musste ein Gesuch mit Unter-

schrift der Eltern einreichen. Ausserdem wurde eine persönliche, schriftliche Stellungnahme verlangt. Das Bildungsdepartement unterstützte diese Handhabung durch die Schulleitungen.

## Wiederholte Absenzen werden nicht toleriert

Nun aber verschärfen die Schulbehörden die Praxis im Hinblick auf weitere Klimastreiks. Das Bildungsdepartement und die kantonale Rektorenkonferenz der Mittelschulen hätten Verständnis für die Sorge junger Menschen um ihre Zukunft, wie sie mitteilen. Allerdings gehe eine wiederholte Streikteilnahme während

des Unterrichtes zu Lasten der Ausbildung und des geordneten Schulbetriebs, heisst es weiter. Dies könne man nicht tolerieren.

Grundsätzlich gilt in der Schule Präsenzpflicht. Darum habe eine Teilnahme an weiteren Klimastreiks künftig eine unentschuldigte Absenz zur Folge. Dies werde auch in anderen Kantonen wie Basel-Stadt und Zürich so gehandhabt. Das Bildungsdepartement und die Rektorenkonferenz hätten sich bald auf dieses härtere Vorgehen einigen können, sagt Tina Cassidy, Leiterin Amt für Mittelschulen. Beim zweiten Streik habe man nur deshalb Toleranz walten lassen, weil man

die erstmals Streikenden aus anderen Schulen gleich behandeln wollte wie jene vom Burggraben.

Wie es nun weitergeht, hängt auch vom Gespräch Cassidys mit Initiantinnen und Initianten ab, das sie gemeinsam mit Burggraben-Rektor Marc König wenn möglich diese Woche und demnach vor dem dritten Streik führen will. «Diese Klimastreiks sind eine neue Form des Engagements. Auf jeden Fall werden wir aber den geordneten Schulbetrieb aufrechterhalten.» Was, wenn sich die Absenzen häufen? Der harte Kern der Klimaschutz-Engagierten dürfte sich nicht beirren lassen. Allfällige Sanktionen

aufgrund seien Sache der Schulleitungen. In seiner Reaktion betonten die Bildungsbehörden, dass die Mittelschulen dem Thema Nachhaltigkeit/Klimaschutz «gebührend» berücksichtigen. Mit Massnahmen wie dem Verzicht auf Flüge bei Bildungsreisen, in speziellen Unterrichtswochen, oder gebäudetechnischen Verbesserungen gingen sie «mit gutem Beispiel voran».

Keine Stellung nimmt die Amtsleiterin zu den am Montag eingereichten politischen Vorstössen zum Thema. Die FDP (namentlich Walter Locher) wundert sich über Vertreter der Juso und der Jungen Grünen im Kol-

lektiv und fragt nach der politischen Neutralität und dem Datenschutz an den Schulen. Auf der anderen Seite nimmt die SP-Grüne-Fraktion die Behörden in die Pflicht, wenn sie etwa fragt: «Was macht die Regierung konkret gegen die drohende Klimaerwärmung als Gremium und als Exekutive des Kantons St. Gallen?»

Marcel Elsener  
marcel.elsener@tagblatt.ch

Das Kollektiv «Klimastreik Ostschweiz» hat am Montagabend die nächste Aktion für den 18. Januar angekündigt.